

Weisheit: Ein schwer zu untersuchendes Phänomen

Judith Glück

Institut für Psychologie der Universität Wien

judith.glueck@univie.ac.at



Das Thema Weisheit ...

... ist sehr aktuell: Angesichts der „Bevölkerungsalterung“ ist es wichtig, positive Entwicklungen im höheren Alter zu untersuchen.

... wird wenig untersucht: Schon über die Definition von Weisheit sind sich die Forscher uneinig; da es sich um eine sehr komplexe Eigenschaft handelt, ist sie schwer empirisch zu erfassen.



2 große Forschungsansätze

Forschung zu „Laientheorien“ („impliziten Theorien“): Was verstehen „normale Menschen“ unter Weisheit?

„Explizite“ Ansätze: ForscherInnen definieren theoretisch, was unter Weisheit zu verstehen ist.



Teil I:

**Forschung zu Laintheorien
über Weisheit**



Untersuchungsmethoden:

Eigenschaftslisten: Welche Eigenschaften assoziieren Laien mit Weisheit?

Experimentelle Studien: Welche Eigenschaften sind ausschlaggebend, damit jemand als weise eingeschätzt wird?

Studien zu eigenen Erfahrungen mit Weisheit:
Wen bezeichnen Laien als weise und warum?
In welchen Situationen glauben Laien, selbst weise gewesen zu sein?



Forschung mit Eigenschaftslisten:

Phase 1: Eine eher kleine Gruppe von Laien wird gebeten, frei zum Begriff Weisheit zu assoziieren.

Phase 2: Die in Phase 1 genannten Eigenschaften werden (in unterschiedlicher Weise) zu Listen zusammengefasst und einer größeren Gruppe von Laien vorgelegt. Diese beurteilen für jede Eigenschaft, wie typisch sie für Weisheit ist.

Phase 3: Die Beurteilungen werden statistisch analysiert, um grundlegende Faktoren von Weisheit zu ermitteln.



Ergebnisse mit Eigenschaftslisten: Fünf Faktoren treten immer wieder auf

- Kognitive Fähigkeiten (fluide & kristallisierte Intelligenz)
- „Durchblick“ (*insight*)
- Reflektive Einstellung (introspektiv, unaufdringlich, lernbereit)
- "Sorge" um andere (*concern for others*; Toleranz, Friedlichkeit, Gerechtigkeit)
- *Real-World Skills* (Umsetzung in schwierigen Situationen)



(Bluck & Glück, in press)

Experimentelle Studien:

Den StudienteilnehmerInnen werden Personenbeschreibungen, Fotos oder Videos von Personen gezeigt, die angeblich bestimmte Texte (mit unterschiedlichem Weisheitsgehalt) „produziert“ haben.

Die StudienteilnehmerInnen beurteilen den „Weisheitsgrad“ dieser Personen.

Ausgewertet wird, ob der beurteilte „Weisheitsgrad“ von Alter und Geschlecht abhängig ist.



Ergebnisse experimenteller Studien:

Noch relativ inkonsistente Befundlage.

- Alter dürfte generell zu höheren Weisheitsbeurteilungen führen,
- männliches Geschlecht nicht.



Forschung zu eigenen Erfahrungen mit Weisheit I: Nominierungsstudien

„Bitte nennen Sie eine Person, die Sie als weise bezeichnen würden.“



Die Weisheits-Top 15

(nach Auskunft von amerikanischen *undergraduate students*):

- | | | |
|-------------------|-------------------|-----------------------|
| 1. Gandhi | 6. Mutter Teresa | 11. Winston Churchill |
| 2. Konfuzius | 7. Salomon | 12. Dalai Lama |
| 3. Jesus Christus | 8. Buddha | 13. Ann Landers |
| 4. M.L. King | 9. Papst | 14. Nelson Mandela |
| 5. Sokrates | 10. Oprah Winfrey | 15. Queen Elizabeth |

Nominierungsstudien: Ergebnisse

Typische Charakteristika nominierter Personen:

- männlich (obwohl die meisten Befragten keinen Zusammenhang zwischen Weisheit und Geschlecht sehen),
- über 60 Jahre alt,
- Mentoren- oder Ratgeberrolle.

Frauen nennen öfter Familienmitglieder,
Männer berufliche Bekannte.



Forschung zu eigenen Erfahrungen mit Weisheit II: „Gelebte Weisheit“

„Bitte denken Sie an eine Situation, in der Sie etwas Weises getan, gedacht oder gesagt haben.“

- Wie war die Situation?
- Was haben Sie getan?

(Bluck & Glück, in press; Glück, Bluck, Baron & McAdams, submitted)



Studie „Gelebte Weisheit I“

Interviewstudie; 86 Personen:

28 Jugendliche (15-20 Jahre)

27 jüngere Erwachsene (30-40 Jahre)

31 ältere Erwachsene (60-70 Jahre)

51% männlich

51% Abitur bzw. Gymnasium



Ergebnisse „Gelebte Weisheit“

Situationen, in denen man weise ist, sind:

- wichtig („fundamental“); keine Alltagssituationen
- schwierige bzw. negative Situationen, die durch weises Handeln zu einem positiven Ende gebracht werden.



Ergebnisse „Gelebte Weisheit“

3 Situationstypen:

- Lebensentscheidungen

(z.B. Entscheidung für Beruf, Partner/in, Trennung)

44.2 %

- Reaktionen auf negative Ereignisse

(z.B. Todesfall, Erkrankung, Trennung, Mobbing)

25.6 %

- "Lebensmanagement"-Strategien

(z.B. Umgang mit depressiven Episoden, Kindererziehung)

18.6 %

- Andere

11.6 %

(Keine Altersunterschiede.)



Ergebnisse „Gelebte Weisheit“

Als weise empfundene Verhaltensweisen:

Selbstbestimmtheit und Selbstvertrauen

(z.B. zu eigenen Werten stehen, Initiative ergreifen,
Prioritäten setzen)

50.6%

Wissen und Flexibilität

(z.B. Erfahrung nutzen, Kompromisse eingehen,
sich Zeit lassen)

38.6%

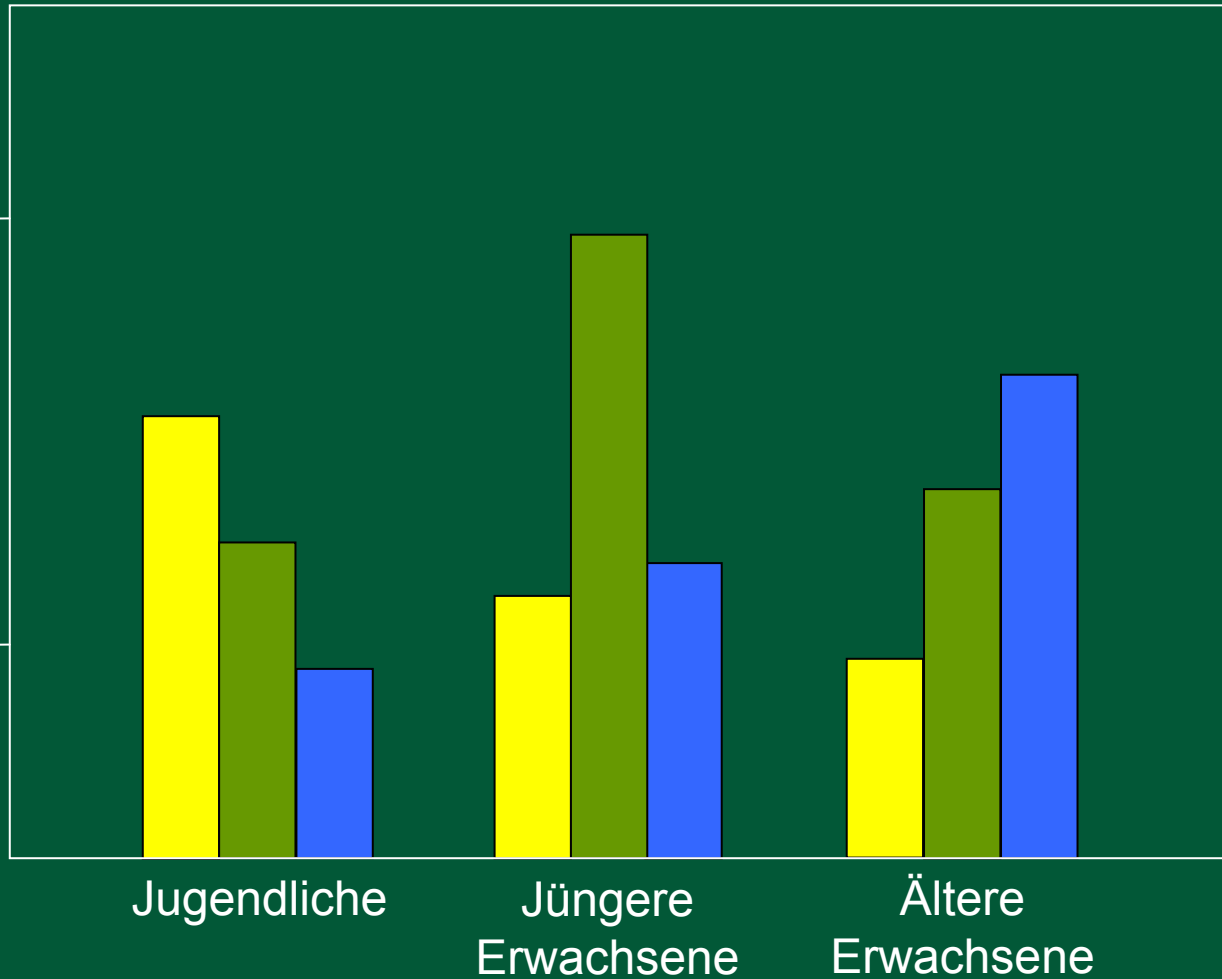
Empathie und Unterstützung

(z.B. emotionale Unterstützung, andere Werte akzeptieren,
Perspektivenübernahme)

34.9 %



Weise Verhaltensweisen: Altersunterschiede



- Empathie & Unterstützung
- Selbstbestimmtheit & Selbstvertrauen
- Wissen & Flexibilität



Fazit aus der Studie „Gelebte Weisheit“:

Weisheit zeigt sich speziell in schwierigen Lebenssituationen (Entscheidungen, negative Ereignisse).

Welche Art des Umgangs mit diesen Situationen als weise betrachtet wird, ist alters- (oder kohorten-?) spezifisch – in Übereinstimmung mit Entwicklungsaufgaben der jeweiligen Lebensphase.



Einige offene Fragen zu impliziten Weisheitstheorien

- Altersunterschiede: Entwickelt sich der Weisheitsbegriff mit dem eigenen Alter?
- Geschlechtsunterschiede:
 - (a) Verstehen Männer etwas anderes unter Weisheit als Frauen?
 - (b) Unterscheiden sich als weise wahrgenommene Männer und Frauen (ist „weibliche“ Weisheit etwas anderes als „männliche“)?

Teil II:

„Explizite“ Weisheitstheorien

= Theorien, die nicht auf der Befragung von Laien, sondern auf literaturbasierten theoretischen Überlegungen von „Experten“ (Philosophen, Theologen, Psychologen) beruhen.



Zwei aktuelle Ansätze

1. Das „Berliner Weisheitsparadigma“: seit den späten 80er Jahren; viele empirische Studien
2. Die „Balancetheorie der Weisheit“ von Sternberg: 1998 erstmals publiziert; noch keine publizierten empirischen Studien



Das „Berliner Weisheitsparadigma“ von Paul B. Baltes und MitarbeiterInnen

(z.B. Smith & Baltes, 1990; Staudinger & Baltes, 1996; Staudinger, Lopez & Baltes, 1997; Baltes & Staudinger, 2000; Baltes, Glück & Kunzmann, 2002)

Berliner Definition von Weisheit

Weisheit = „Expertenwissen in bezug auf die fundamentalen Tatsachen des menschlichen Lebens“
→ „Wissen über Wege und Mittel, ein gutes Leben zu führen und zu verstehen“.

Fundamentale Tatsachen sind z.B. Bedingungen, Variabilität, ontogenetische Veränderungen, Beeinflussbarkeit menschlicher Entwicklung; Ziele und Verpflichtungen im Leben, die Endlichkeit des Lebens und die Grenzen des menschlichen Wissens.

Entwicklungsmodell: Wer wird weise?

Personenfaktoren: z.B. allgemeine Intelligenz, soziale Intelligenz, Kreativität, Offenheit für Erfahrungen

Expertise-spezifische Faktoren: z.B. Motivation, Interesse, Lebenserfahrung, Mentorenrolle

Unterstützende Erfahrungskontexte: z.B. höheres Alter, Elternrolle, helfender Beruf, historische Periode



5 Kriterien für „weise Aussagen“

- Reiches Faktenwissen
- Reiches prozedurales Wissen
- Wert-Relativismus und Toleranz
- Lebensspannen-Kontextualismus
- Wissen um und Umgang mit Unsicherheit

Reiches Faktenwissen

= Wissen über Themen wie die menschliche Natur, lebenslange Entwicklung, Unterschiedlichkeiten in Entwicklungsprozessen und –ergebnissen, soziale Beziehungen, soziale Normen, wichtige Lebensereignisse, ...

Reiches prozedurales Wissen

= Wissen über Strategien für den Umgang mit Lebenssituationen; z.B. darüber, wie man gut Rat gibt, wie man komplexe Entscheidungssituationen angehen kann, Konfliktmanagement, Wissen über Alternativstrategien, falls ein Plan misslingt, ...

Wert-Relativismus und Toleranz

= Erkennen und Tolerieren der Unterschiedlichkeit und Relativität der Werte von Einzelpersonen und gesellschaftlichen Systemen.

Lebensspannen-Kontextualismus

= Bewusstsein, dass der Kontext das Verhalten von Menschen mitbedingt; z.B. unterschiedliche Prioritäten je nach Alter oder nach Situation; kulturelle, geographische und historische Unterschiede in Lebenskontexten.

Wissen um und Umgang mit Unsicherheit

= Bewusstsein, dass es wenige „gesicherte Wahrheiten“ gibt, dass Menschen die gleiche Realität unterschiedlich wahrnehmen, und dass man die Zukunft nicht 100%ig vorausplanen kann (→ Einplanen möglicher Alternativen).

Weisheitsaufgaben: Kurze Vignetten

1. Jemand erhält einen Anruf von einem guten Freund. Dieser sagt, er könne nicht mehr weiter, er werde sich das Leben nehmen. Was könnte man in dieser Situation bedenken und tun?
2. Ein 14jähriges Mädchen will unbedingt sofort von zu Hause ausziehen. Was könnte man in dieser Situation bedenken und tun?

Weisheitsaufgaben: Kurze Vignetten

3. Manchmal denken Personen an ihr Leben zurück und stellen fest, dass sie nicht alles erreicht haben, was sie sich vorgenommen hatten. Was könnte man in dieser Situation bedenken und tun?

Beispiel: Niedriger Weisheitsscore

Ein 14jähriges Mädchen will unbedingt sofort von zu Hause ausziehen. Was könnte man in dieser Situation bedenken und tun?

„Ein 14jähriges Mädchen? Nein, nein, das geht nicht, man muss dem Mädchen sagen, dass das nicht in Frage kommt. Das ist nur so eine verrückte Idee.“

Beispiel: Hoher Weisheitsscore

„Naja, oberflächlich betrachtet sieht das sehr einfach aus. Im allgemeinen sollten 14jährige zuhause leben. Aber es gibt Situationen, wo das nicht zutrifft. Vielleicht ist das Mädchen todkrank. Oder es gibt ein wirklich schweres Problem mit einem Elternteil. Oder vielleicht ist sie in einem anderen Kulturkreis aufgewachsen oder mit einem anderen Wertsystem. Wichtig ist jedenfalls, einen guten Weg zu finden, wie man mit ihr reden und mehr Information finden kann.“

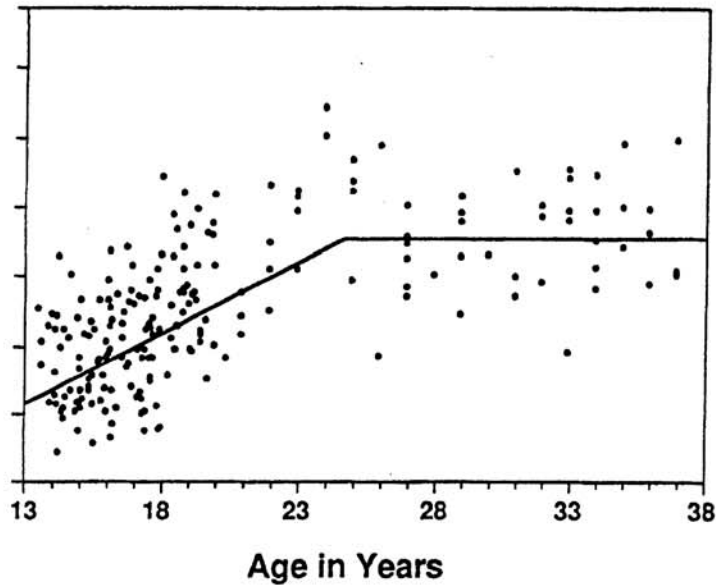
Weisheitsaufgaben: Vorgangsweise

- Interviewpersonen „denken laut“ zu den Vignetten und werden dabei auf Tonband aufgenommen. Später werden die Äußerungen wörtlich transkribiert.
- Die Protokolle werden von trainierten BeurteilerInnen nach den 5 „Weisheitskriterien“ beurteilt.
- → siebenstufige Skala; zwei BeurteilerInnen pro Weisheitskriterium (→ Reliabilität der Beurteilungen prüfbar). „Weisheitsscore“ = Mittelwert über die 5 Kriterien.

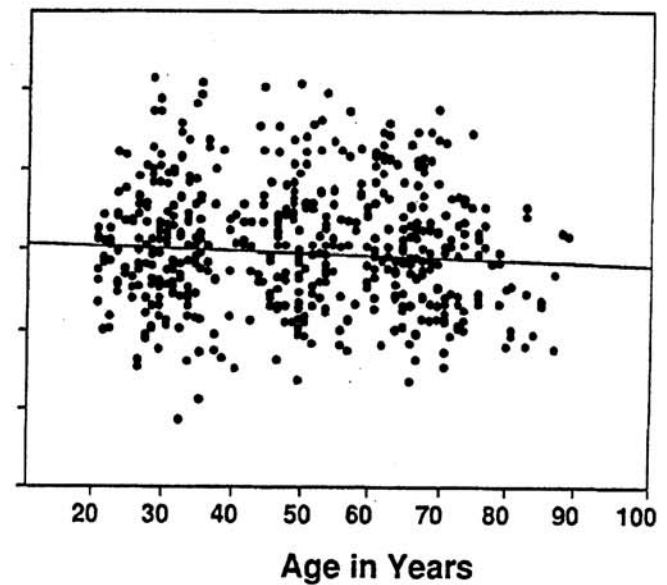
**Wichtigste Ergebnisse
mit dem Berliner
Weisheitsparadigma**

Weisheitsscore und Alter

Wisdom



Wisdom



(aus Baltes, Glück & Kunzmann, 2002)

Weisheit und Alter

Steiler Anstieg der Leistungen zwischen 15 und 25, danach keine Veränderung mehr!

→ Kein Anstieg (auch nicht in einer kleinen Gruppe von Personen), aber auch kein Absinken (im Gegensatz zu den meisten anderen kognitiven Leistungen) im hohen Alter.

Weisheit und Alter

Mögliche Erklärung: Theoretisches Wissen ist wesentlich früher vorhanden und häufiger als die Fähigkeit, im eigenen Leben weise zu handeln

→ in neueren Publikationen wird nicht mehr von Weisheit, sondern von „weisheitsbezogenem Wissen“ gesprochen.

Weisheitsscores spezieller Gruppen

„Weisheitsnominierte“ und PsychotherapeutInnen schneiden signifikant besser ab als eine Normalstichprobe. (Aber auch in diesen Gruppen sind Werte über 6 selten.)

Prädiktoren von Weisheit

- Intelligenz
- Kognitiver Stil
- Kreativität
- Soziale Intelligenz
- Persönlichkeit: Offenheit für Erfahrungen, Autonomie, Wachstumsorientierung
- Lebenserfahrung

Möglichkeiten zur Steigerung der „Weisheitsleistung“

- 5 min Bedenkzeit vor der Antwort
- Beratung mit einer nahestehenden Person vor der Antwort
- !!Beratung mit einer nahestehenden Person *in der Vorstellung* vor der Antwort!!
- Vorgestellte "Wolkenreise" vor der Antwort (→ Wertrelativismus, Kontextualismus)
- !!Keine Steigerung durch Weisheitsinstruktion!!

Die Balancetheorie der Weisheit von Robert J. Sternberg und MitarbeiterInnen

(z.B. Sternberg, 1998)

Sternbergs Balancetheorie der Weisheit

Weisheit = Anwendung von *tacit knowledge* auf konkrete Lebensprobleme.

Tacit knowledge: „schweigendes Wissen“, Wissen darüber, wie man ein bestimmtes Ziel innerhalb eines bestimmten Systems erreicht.

- prozedurales Wissen;
- relevant für die Erreichung der Ziele der Person;
- typischerweise ohne Hilfe anderer erworben.

Sternbergs Balancetheorie der Weisheit

Weisheit zeigt sich im Erreichen einer optimalen Lösung für alle Beteiligten durch

- Balancierung multipler (konfligierender) intrapersonaler, interpersonaler und extrapersonaler Interessen;
- Balancierung des Umgangs mit Umweltkontexten durch Anpassung an Kontexte, Gestaltung von Kontexten oder Wahl neuer Kontexte

Sternbergs Balancetheorie der Weisheit

Weisheit ist zumindest teilweise bereichsspezifisch (*tacit knowledge* wird in einem bestimmten Kontext erworben); involviert auch das Kennen der eigenen Grenzen.

Erwerb von Weisheit: am besten durch Lernen am Modell und das Erlernen „dialektischen Denkens“ bei der Problemlösung.

Sternbergs Balancetheorie der Weisheit

Messung von Weisheit: multiple choice-Vignetten; „Test“ in Vorbereitung!

(Problem bei multiple choice: Erkennen weiser Lösungen ist wesentlich einfacher als das aktive Produzieren weiser Lösungen!)

Rückblick: Implizite vs. explizite Ansätze

- „Implizite“ Ansätze (Laientheorien): Weisheit hängt stark mit dem Lebensalter zusammen. „Expliziter“ Ansatz (Berliner Weisheitsparadigma): Kein Anstieg ab Alter 25!
- Implizite Ansätze: Weisheit zeigt sich in der Umsetzung von Wissen in realen Situationen. Explizite Ansätze: Messung mit abstrakten Vignetten, nicht in Realsituationen (wäre auch schwierig!)

Implizite vs. explizite Ansätze

- Implizite Ansätze sehen Weisheit eher als eine seltene „Qualität“; explizite Ansätze definieren Weisheit eher als etwas Quantitatives (wie z.B. Intelligenz), d.h. jeder ist in einem gewissen Ausmaß weise.

Einige (noch) unklare Punkte

- Ist Weisheit eine „Qualität“, die nur wenige Menschen erreichen, oder etwas „Quantitatives“, von dem wir alle eine gewisse Menge haben?
- Wie äussert sich Weisheit im tatsächlichen Verhalten?
- Gibt es Geschlechtsunterschiede – sowohl im Verständnis von Weisheit als auch im weisen Denken und Verhalten?